

Soziallehre ist das bestgehütetste Geheimnis der katholischen Kirche

„Was tun? – Katholische Soziallehre als „normativer Kompass“ im Gestrüpp von Fakten und alternativen Fakten“ lautet ein kritischer Beitrag des Sozialethikers Jörg Alt. KAB-Impuls fragte nach.

Impuls: Herr Alt, inwiefern kann die katholische Kirche heute noch Wahrheiten liefern angesichts von „alternativen Fakten“?

P. Dr. Jörg Alt SJ: Es sind weniger die Fakten das Problem, als ihre Interpretation – zu jeder Theorie findet sich die passende Statistik. Das sieht man am Beharren des Neoliberalismus trotz Krisen oder der Fremdenfeindlichkeit in Gegenden, wo kaum Flüchtlinge leben. Die katholische Soziallehre sollte der gesellschaftspolitische Referenzrahmen sein, mit dessen Hilfe über eine Milliarde Katholiken die Fakten in der Welt beurteilen und entsprechende Handlungsstrategien entwickeln!

Impuls: Bietet die katholische Soziallehre heute noch eine Orientierung für soziale und wirtschaftliche Entscheidungen?

Dr. Jörg Alt: Afrikaner sagen: „Die Soziallehre ist das bestgehütete Geheimnis“ der Kirche. Bislang wurde die Kirche eher mit moralischen Fragen wahrgenommen, gute Sozialenzykliken waren eine Sache für Insider. Papst Franziskus hat die soziale Lehre der Kirche plötzlich populär gemacht. Zu Recht: Sie kann uns Instrumente in die Hand geben, aktuelle Weltkrisen wie die des Arbeitsmarkts vor der Digitalisierung, wachsende Ungleichheit oder Klimawandel zu analysieren und anzugehen. Diese Popularität gilt es in Politik umzusetzen.

Impuls: Wie lassen sich die Prinzipien der katholischen Soziallehre in einer so unterschiedlichen Kirchen wie der deutschen, der polnischen oder der afrikanischen Kirche zu einem gemeinsamen Kompass entwickeln?

Dr. Jörg Alt: Einige Dinge sind eindeutig: Kapital und Märkte sollen dienen, nicht herrschen, Sozialpartner-



Foto: Steffen Windschall

Wir werden nie die „gerechte Weltgesellschaft“ erreichen, meint der Sozialethiker Jörg Alt.

schaft zwischen Kapital und Arbeit beinhaltet Augenhöhe, die Option für die Armen ruft nach einer Pro-Poor-Politik, es ist kaum von Shareholder Value (Aktienwert) oder Wettbewerb, wohl aber von Kooperation und Gemeinsinn die Rede. Wie man solche Gebote in einen konkreten gesellschaftspolitisch-rechtlich-kulturellen Kontext umsetzt, wird natürlich variieren.

Impuls: Die Prinzipien Personalität, Subsidiarität, Solidarität und Nachhaltigkeit werden gern als Richtschnur einer sozialen Marktwirtschaft gesehen. Inwiefern steckt hinter ihnen die Forderung nach einer Wirtschaft, die dem Gemeinwohl verpflichtet ist?

Dr. Jörg Alt: Es ging noch nie so vielen Menschen so gut wie zu Zeiten der sozialen Marktwirtschaft. Und: Man sollte den Neoliberalismus begraben, denn der rationale Homo Oeconomicus, auf den er setzt, ist unter den realen Menschen eine Minderheit und die Schäden und Risiken des aktuellen Paradigmas (Denkweise) sind mehr als deutlich. Entsprechend wichtig ist, dass demokratisch beschlossene Regeln wieder für alle gelten und durchgesetzt werden können. Natürlich soll

alle Wirtschaft dem Gemeinwohl der Vielen eher verpflichtet sein als den Interessen der Reichen. Dabei ist Gemeinwohl mehr als die Summe von Einzelwohl, sondern ein Gesamtkontext, der jedem Menschen jetzt und künftig hilft, sein Potenzial, seinen eigenen Beitrag bestmöglich entwickeln zu können.

Impuls: Reichen die Prinzipien der Soziallehre aus, um die Fragen des globalen Marktes, der ungleichen Verteilung von Gütern und Macht auf der Welt ausreichend zu beantworten?

Dr. Jörg Alt: Wir werden nie „die gerechte Weltgesellschaft“ schaffen können. Wohl aber können wir sie weniger ungerecht machen. Die Implikationen und Inspirationen der katholischen Soziallehre für Kirchenleitungen und Kirchenvolk sowie alle Menschen guten Willens müssen aber bekannter gemacht werden, als sie es aktuell sind.

Impuls: Die Probleme sind heute globaler Natur. Kann „Laudato si“ eine Wirkung außerhalb der Kirche in der globalen Gesellschaft, der Wirtschaft und Wissenschaft erreichen?

Dr. Jörg Alt: Ich frage mich zunehmend, ob man das neoliberale Narrativ und seine Macht noch reformieren kann. Die Art und Weise, wie Big Money sich gegen eine Mini-Finanztransaktionssteuer wehrt, zeigt, wie mächtig die Mächtigen sind, Offshore Leaks und Paradise Paper zeigen, wie korrupt und unregierbar unser System geworden ist usw. Entsprechend scheint mir vielversprechender, angesichts des nächsten Crashes, auf den wir zusteuern, an Alternativen zu arbeiten. Hier hat die katholische Soziallehre viele Schnittmengen zu zivilgesellschaftlichen Bewegungen für Menschenrechte, Ökologie, oder Gerechtigkeit, mit denen man kooperieren kann. Wir sind nicht allein mit unserer Sorge für „unser gemeinsames Haus“!

(Der Aufsatz „Was tun?“ ist unter www.kab.de zu finden)